

Thornener Presse.



Abonnementspreis

Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidenthaas“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

206.

Freitag den 4. September 1885.

III. Jahrg.

Die Politik des Eigennuzes.

Der Schreckruf der „Reaktion“, mit welchem allerhand Schlichter bei den Wahlen vor 3 Jahren ängstliche Gemüther zu beruhigen und in ihr Lager herüberzuziehen trachteten, hat sich nicht verfangen. Das sehen die Herren ein und so sie sich genöthigt gesehen, dieses werthlose Schlagwort fallen lassen und ein anderes zu erfinden, von dem sie sich eine Wirkung versprechen: sie rufen zum Kampf gegen eine auf, welche angeblich die „Besitzlosen zu Gunsten der Besitzenden noch mehr belastet.“ Herr Eugen Richter hat diese im Anfangs Januar im Reichstage ausgegeben und seitdem alle fortschrittlichen Kundgebungen über diesen Leisten gegeben. Da werden bald die armen Leute vor denen gewarnt, ihnen ihr Stückchen Brod vor'm Munde wegnehmen“, bald die Konservativen als solche bezeichnet, die den armen das Fell über die Ohren ziehen und „den großen Herren die Taschen füllen.“ Und Herr Bamberger bläst in die Hörn, indem er die „Floskel“ von der „Hebung des Volks“ durch staatliche Privilegien als einen ebenso „faden und gleichnerischen Deckmantel für groben Eigennuz“ ansetzt, wie die Floskel vom Schutz der nationalen Arbeit.“ Also die Konservativen verfolgen mit ihrer Zoll-, Steuer- und Gewerbepolitik eine Politik des Eigennuzes. Wunderbar, wenn die Fortschrittler ihnen hieraus einen Vorwurf machen. Denn der Eigennuz, die individuelle Selbstsucht, ist die wirtschaftliche Triebfeder, welche die Fortschrittler an der Spitze des ungebänderten Waltenlassens dieses Eigennuzes der Selbstsucht erhoffen sie die Herbeiführung der besten der Volkswirtschaft. Jeder soll nach fortschrittlicher Weise ausschließlich seinen eigenen Vortheil im Auge haben, ohne auch Andere und das Gemeinwesen dadurch geschädigt zu werden und wie sehr auch immer dadurch sittliche Pflichten unerfüllt bleiben oder positiv verletzt werden. Dieser Eigennuz führt ohne Zweifel zu den besten Zuständen, sondern zur Ausbeutung der Schwächeren, deren Untergang als ein unvermeidlicher Naturgesetzweg angesehen wird und kein Mittel erregen darf. Für Jeden die Hauptfrage, daß er seinen Nachbarn überfordert, daß er die kommt und mit der Macht seines Geldes die wirtschaftlichen Schwächeren niederhält, die Preise der Waaren herab- und Hungerlöhne giebt. Möglichst billige Waaren, eventuell im Auslande, ist das Ziel des Strebens. Das ist die von den Fortschrittler anerkannte und „wissenschaftlich“ begründete Politik des Eigennuzes. Durch diese Politik des Eigennuzes ist es gekommen, daß die Handwerker der Verdienst geschmälert, die Industrie lahm und Tausende von Arbeitern in's Elend gestürzt worden. Gegen diese Politik richtet sich der Kampf der konservativen Partei. So wichtig und notwendig es ist, daß jedem Menschen zum Zwecke seiner Selbsterhaltung ein Spielraum gewährt werden muß, so darf dieser Spielraum nicht in Eigennuz ausarten. Der Mensch lebt nicht für sich sondern ist auf das Zusammenleben mit seinen Mitmenschen angewiesen und hat deshalb Rücksicht auf den Nächsten und auf das Gemeinwohl zu nehmen. Von diesem Gedanken ist die Reformpolitik durchzuführen. Die Anhänger derselben, die konservativen Parteien, wollen dem Handwerk, der Landwirtschaft, d. h. den vielen Millionen, die in den Erwerbszweigen beschäftigt sind, die Selbsterhaltung erleichtern und fordern nicht nur, daß die übrigen Volksgenossen ihnen gewisse

Opfer bringen, sondern auch, daß die Industrie Rücksichten auf die Landwirthschaft nimmt und umgekehrt. Wenn die produktiven Gewerbe blühen, dann haben auch die sogenannten armen Konsumenten und die ganze Volksgemeinschaft davon Vortheil, und wenn die Meister, Unternehmer und Grundbesitzer ihre Waaren zu besseren Bedingungen verkaufen, so kommt dies nicht ihnen allein, sondern den Gehilfen, Arbeitern, Tagelöhnern, ja dem ganzen Gewerbezweig zu Gute. Ja, der Staat, dessen Eingriffe in das Wirtschaftsleben die Konservativen für berechtigt halten, sorgt auch durch seine Steuer- und Sozialgesetzgebung dafür, daß die wirtschaftlich Stärkeren zu gewissen Opfern für ihre Berufsgenossen und für die Gesamtheit angehalten werden.

Das ist alles andere als eine Politik des Eigennuzes, — es ist eine Politik der Nächstenliebe und des Gemeinnsinns, eine Politik, welche das Wohl nicht des Einzelnen, sondern ganzer Berufsstände und der Gesamtheit zum Ziele hat und hierdurch schließlich auch das Wohl des Einzelnen fördern wird. In den Augen des Fortschritts hat der „Eigennuz“ nichts Anrüchliches. Die Konservativen erblicken hierin einen sittlichen Mangel und halten die Bekämpfung der Politik des Eigennuzes für ihre erste Pflicht.

Politische Tageschau.

„Die „Röln. Ztg.“, die sich bisher darin gefallen hatte, den Konservativen allen nationalen Sinn abzuspülen, zieht nunmehr Stöcker an den Richter vor, da er „wenigstens in nationalen Fragen auf festem Boden stehe.“ „Stöcker“ ist seit seinem Prozeß nämlich eine Art Gesamtname geworden, unter dem Alles verstanden wird, was mit dem Liberalismus nicht praktizieren will. Wir haben zu dieser neuesten Schwelung durch kein Vertrauen. Morgen vielleicht schon sagt das „Weltblatt vom Rhein“ wieder das Gegentheil.“

Der Kampf in den Ostseeprovinzen gegen Deutschland und Protestantismus scheint mit Hintansetzung aller Verträge und Versprechen systematisch betrieben zu werden. Schon vor zwei Jahren verurtheilte, daß seitens des Oberst-Procurators des Synods, Pobedonoszew und des revidirenden Senators Manassein darauf hingearbeitet werde, die Aufhebung des von Kaiser Alexander II. am 19. März 1865 erlassenen Befehls zu erzielen, durch welchen angeordnet wurde: daß in den Ostseeprovinzen bei Abschließung von Ehen zwischen Personen griechischer und protestantischer Konfession in Zukunft die in dem Art. 67 des X. Bandes des Smod der Civilgesetze festgesetzten Reversen, betreffend die Taufe und Erziehung der aus solchen Ehen entsprossenen Kinder nach den Lehren der griechischen Konfession, nicht gefordert werden. Die Hoffnung, daß es gelingen werde, diese Machinationen zu durchkreuzen und von der protestantischen Kirche Liv-, Esth- und Kurlands eine unheilvolle Maßregel abzuwenden, hat sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, nicht erfüllt. Die baltischen Gouverneurs und das evangelisch-lutherische General-Konfistorium sind vom stellvertretenden Minister des Innern Durnowo benachrichtigt worden: daß Kaiser Alexander am 26. Juli d. J. befohlen hat, den geheimen kaiserlichen Befehl vom 10. März 1865, betreffend die Ehen in den Ostseeprovinzen, mit der Bestimmung aufzuheben, daß nunmehr der Art. 67 des Bandes X des Smod der Civilgesetze in den Ostseeprovinzen wiederum in Kraft gesetzt werde. — Die durch den Nihilist-Frieden Livland auf ewige Zeiten zugesicherte Gewissensfreiheit ist damit schwer geschädigt worden.

Eine Aufsehen erregende Nachricht, welche die innere poli-

tische Lage Oesterreichs in einem sehr trüben Lichte erscheinen läßt, bringt die „Altenb. Landesztg.“, allerdings unter allem Vorbehalte, aus Franzensbad. Danach ist am vorigen Freitag beim österreichischen Kaisermanöver bei Pilsen in Gegenwart des österreichischen Kaisers von Czeken auf das deutsch-österreichische Militär scharf geschossen worden. Vom 73. Regiment (Eger) sollen 11 Mann todt und 28 verwundet sein. Die Verwundeten seien Sonnabend Mittag in Eger angelangt. Von anderer Seite ist darüber noch keinerlei Mittheilung gemacht. Die Nachricht klingt ziemlich ungläublich.

Henry M. Stanley hat die von einem anonymen Briefschreiber unlängst im „N.-Y. Herald“ erschienenen „Enthüllungen“ über die Regierung des unabhängigen Kongo-Staates nicht unbeantwortet gelassen. In seiner bekannten freimüthigen Weise hat er in einem Interview mit dem Londoner Korrespondenten des „Herald“ die meisten der erhobenen Anklagen und Beschwerden entkräftet und die Persönlichkeit des Anonymus in einer Weise charakterisirt, die kein Mißverständnis über das, was er über den Betreffenden zu sagen wünschte, aufkommen läßt. Viele der in den Dienst der Kongoregierung eingetretenen Personen seien mit falschen Ideen über die Natur des Landes und ihre Pflichten, deren Erfüllung man von ihnen erwartete, nach dem Kongo gegangen und seien natürlich sehr enttäuscht gewesen, daß sie, wie Stanley drastisch sich ausdrückt, „ihre Hemdärmel aufrollen“ und unter einer halb-militärischen Disziplin und mit einer Energie, die sie nicht für nöthig erachteten, arbeiten müßten. Stanley ist selbst ein an Arbeit gewöhnter Mann und erwartet, daß andere an Thatkraft ihm nicht nachstehen. Den der Regierung gemachten Vorwurf der Unredlichkeit und des Schwindels weist Mr. Stanley entschieden zurück. Eine Viertelmillion Dollars pro Jahr sei keine große Summe, um die Verwaltungskosten zu bestreiten und die Beamten dürften nicht erwarten, jeden Tag mit Gänseleberpasteten und Champagner beköstigt zu werden.

Die Spanier gebärden sich, als sei der Krieg mit Deutschland vor der Thür: allgemeine Sammlungen zur Herstellung von Panzerschiffen werden veranstaltet, Kundgebung folgt auf Kundgebung, in den meisten Provinzen wird die Annahme deutscher Waaren verweigert, angeblich werden sogar bereits die an der Küste liegenden Festungen armirt, um gegen einen Angriff deutscher Schiffe gerüstet zu sein. Deutschfeindliche Kundgebungen fanden in Puccerda, Sevilla, Valencia, Saragossa und Barcelona statt, wo ein Zusammenstoß mit der Polizei erfolgte. — Das tollste leistet jedoch der spanische General Salamanca, der den nachstehenden Brief an den deutschen Kronprinzen gerichtet hat: „Serenissimo Señor! Das Großkreuz des Rothen Adlerordens, welches die Regierung Deutschlands mir auf Ew. Hoheit Vorschlag verliehen hat, ist das einzige unter denen, die ich befinde, welches nicht im Kriege erworbenen Ehren, oder besonderen, meinem Vaterlande geleisteten Diensten entspricht. Trogdem nahm ich es an, weil es für mich das Zeugniß der Freundschaft einer Großmacht für Deutschland und in dieser Form der obersten Behörde des ersten Distrikts bezeichnet worden ist, in dem Ew. Hoheit mit achtungsvoller Zuneigung empfangen wurde. Die von dem deutschen Geschwader auf den Karolinen verübte That, welche die rudimentärsten Grundsätze der Freundschaft und des Völkerrrechts verletzt, entzieht besagter Decoration den einzigen Grund, der mir gestattete, sie ohne Schädigung meiner Ehre anzulegen, und deshalb gebe ich sie Ew. Hoheit zurück, indem ich mir vornehme, die Lücke, die dadurch auf meiner Brust entsteht, durch eine andere im Kampf gegen Deutschland erworbene Aus-

An der Küste von Afrika.

Seebild von Reinhold Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Trogdem hoffe ich, werden Sie mit mir zufrieden sein, wenn den Erfolg unserer Reconoscirung erfahren“, erwiderte ich ohne Stolz, „und es scheint ein besonderer Glücksfall zu sein, Sie gerade mir die Erlaubniß gaben, Mingo zu begleiten, ich, so viel ich weiß, der einzige am Bord bin, der Spanisch spricht.“
„Ich sah mich einen Augenblick erstaunt an. „Was“, rief er aus, „haben Sie den Fremden gesehen?“
„Nicht allein gesehen“, entgegnete ich, „sondern auch einige Leute gehört, und wir wissen jetzt ganz genau, mit wem Sie zu thun haben. Es ist wirklich die „Paloma“ und derselbe Mann, den wir suchen. Er hat damals Nachts auf die „Aurora“ feuert, ein Schiff nach der Verabredung angebohrt und vorgefiert, die zweite verbrannt.“ Und nun erzählte ich ihm in fliegenden Worten unsere Erlebnisse, die er mit der gespanntesten Aufmerksamkeit vernahm.
„Werden Sie mir nun noch böse sein“, fragte der Doktor schelmisch, als ich geendet, „daß ich Ihnen den Rath gab, Ihren jungen Freund mitzuführen.“
Westhold reichte ihm die Hand und erwiderte freundlich: „Ich sollte allerdings in den beiden Jahren unsers Zusammenseins nicht haben, daß Ihr Rath nur gut ist und verspreche Ihnen die Zukunft stets daran zu denken, doch nun gedenken auch Sie Ihrer Pflicht als Messer Vorstand, daß unser Gast nach solcher Tour keine Unruhe und Trant bedarf und sorgen Sie ebenso für die braven Leute. Nachher wollen wir Kriegsrath halten, was zu thun ist und noch einige Stunden schlafen, denn morgen Nacht wird es nicht viel davon geben.“
Der Doktor ließ das Beste auftragen, was er an Essen und Trinken besaß. Sehr bald war ich restaurirt und unter Heranziehung des ebenso energischen wie verständigen Mingo überlegten

wir, nachdem wir alle einschlägigen Verhältnisse auf das reiflichste erwogen, die geeigneten Mittel, um unsern Zweck schnell und mit möglichst geringem Verlust unsererseits zu erreichen. Das Resultat dieser Beratung, das Westhold mit seinem scharfen Verstande in wenigen Worten summirte, und der Angriffsplan waren folgender:

Es sollte nicht mit dem „Cherub“, sondern nur mit den Booten agirt werden und zwar in der nächsten Nacht. Westhold wollte selbst das Kommando der aus drei Booten und dem Kanoe bestehenden Expeditionen übernehmen, und der Schuner sollte unter Befehl des Kabotten mit acht Mann, die das Fahrzeug im Nothfalle manövriren konnten, auf seiner jetzigen Stelle liegen bleiben. Die übrigen 28 Mann wurden auf die Boote vertheilt und zwar zehn auf die mit einem Bootgeschütze armirte Pinasse, sieben Mann in jeden Kutter und Mingo mit drei Krulenteu im Kanoe. Das vierte kleine Boot, die Velle, blieb beim „Cherub“ zurück. Dem Kanoe wurde auf Mingo's Vorschlag eine hervorragende Rolle zugetheilt; es sollte das Boot der „Paloma“ oder wenigstens einige von seiner Mannschaft „fangen“ und zu diesem Zwecke der Flottille vorausgehen. Nach dem Gelingen dieses Handstücks hatte Mingo den übrigen Booten ein Signal zu machen und Westhold hoffte dann mit allen Fahrzeugen sich unbemerkt unter dem Schutze des Ufers so nahe an die „Paloma“ machen zu können, um diese unversehens zu überfallen und zu nehmen.

Erst gegen 4 Uhr Morgens hatten wir alles erledigt und suchten unsere Hängematten auf, aber man wird es begreiflich finden, daß mich die Aufregung nicht schlafen ließ und der anbrechende Morgen nicht schon wieder auf dem Deck fand. Den Uebri gen schien es nicht besser ergangen zu sein, denn sehr bald nach mir erschienen Westhold und der Doktor und auch die Mannschaft brauchte nicht geweckt zu werden. Sie strahlte vor freudiger Erwartung und nur die an Bord Zurückbleibenden machten traurige Gesichter. Um Niemanden zu kränken, ließ der Kommandant die Mannschaft über Gehen und Bleiben lösen.

Alsdann begannen die Vorbereitungen und zwar besonders

bei dem Kanoe. Es wurde auf das Deck genommen und der Zimmermann beschlug seinen Bug mit einer Eisenplatte, die vorn in grader Linie auf und nieder mit der Schärfe einer Weilschneide endete, während die Krulenteu eins der an Bord befindlichen Fischerneze in einer eigenthümlichen Weise umänderten.

Die übrigen Leute brachten ihre Boote in Ordnung und mit größter Sorgsamkeit wurden von Westhold alle möglichen Eventualitäten bedacht, um Lecke und Rucklöcher sofort wirksam zu schließen, die Fahrzeuge vor dem Sinken zu bewahren, auch wenn sie voll Wasser liefen, etwaigen Verlust an Riemen durch Reserve zu decken, die Munition trocken zu halten u. s. w., so daß man mit Recht sagen konnte, es sei auch nicht die kleinste Einzelheit vernachlässigt worden, die möglicher Weise zur Sicherung eines guten Erfolges beitragen konnte.

Gegen Mittag war das Kanoe fertig und mit zwei Mann 500 Schritt seitwärts vom „Cherub“ als Wachboot auf den Strom gelegt. Von dort konnte es mit Hilfe eines Fernrohrs den ganzen Strom aufwärts bis fast zur letzten Landspitze übersehen und etwaige Annäherung eines Palomabootes auf mehr als eine Meile rechtzeitig entdecken.

Als bis gegen vier Uhr nichts Verdächtiges bemerkt wurde, setzten sich die vier Boote, das Kanoe voran, in Linie in Bewegung und zwar so nahe dem Ufer, daß nur eben die Riemen von letzterem freigeigen und die überhängenden Zweige der Bäume sie auf jede weitere Entfernung verdeckten. Die Riemen waren mit in Fett getauchtem Berg umwickelt, und wurden so vorsichtig gehandhabt, daß man sie beim Rudern fast nicht hörte. Das Bootgeschütz war mit Kartätschen geladen, alle übrigen Waffen zum sofortigen Gebrauch bereit. Gegen Sonnenuntergang befand man sich noch etwa eine viertel Meile von der letzten Landspitze entfernt. Das Ufer bildete hier eine kleine Einbuchtung und Westhold machte in ihr mit der Flottille Halt, um die Leute ruhen zu lassen und sie zugleich auch durch eine kräftige Mahlzeit für den bevorstehenden Kampf zu stärken. Der Ueberfall war, wenn alles so ging wie wir hofften, auf 11 Uhr festgesetzt. (Fortf. folgt.)

zeichnung auszufüllen, wenn die Regierung, wie ich wünsche, meine Dienste gebrauchen will. Madrid, 19. August 1885. Manuel Salamanca y Negrete." — Ein echt spanischer Hanswurst!

Die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland den Kaisertitel von Mittelasien annehmen werde, taucht immer wieder auf und beunruhigt die türkische Bevölkerung in lebhafter Weise. Auch die Zeitungen des Ostens beschäftigen sich mit der Angelegenheit. So läßt sich der „Fars“ aus Herat schreiben: „Die wichtigste Meldung, die ich heute zu machen habe, ist: Der Zar geht nach Merw; zwar nicht jetzt, wohl aber im Herbst des Jahres 1886, um welche Zeit die transkaspische Bahn schon bis Merw und Burdelik am Amu-Darja, möglich sogar bis Bokhara führen wird. Es wird dies die Krönungsfahrt des Zaren sein. Die beschlossene Krönung Alexanders III. in Samarland zum Kaiser in Mittelasien wurde nämlich einstweilen verschoben, weil man diesem Fürsten nicht zumuthen kann, die Reise von Orenburg über Taschkent nach Samarland, die für die Her- und Hinreise mindestens je drei Wochen erfordert hätte, per Achse oder zu Pferd zurückzulegen und sich dabei den Wechselfällen des mittelasiatischen Klimas aussetzen. Die Krönung wurde daher bis zu dem Tage verschoben, an dem der Kaspi-See mit dem Amu-Darja durch eiserne Bände verknüpft sein wird.“

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September 1885.

Die heute zu Ehren des Sedantages abgehaltene Parade des Gardekörps ist äußerst glänzend verlaufen. Der Kaiser fuhr in offener vier-spänniger, die Kaiserin in offener sechs-spänniger Equipage die Truppenfront entlang, gefolgt von einer glänzenden Suite, darunter der Kronprinz, Prinz Arnulf von Baiern und Großfürst Michael von Rußland. Darauf erfolgte zweimal der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser, welcher im Wagen saß. Die massenhaft herbeigeströmte Volksmenge brachte dem Kaiser andauernd begeisterte Ovationen dar.

Die Nahe-Zeitung, „fortschrittliches Organ für das Fürstenthum Birkenfeld und die angrenzenden Bezirke“, kündigt an, daß sie mit dem heutigen Tage zu erscheinen aufhört. Das Blatt wurde, wie die Köln. Ztg. schreibt, in Neunkirchen gedruckt und erschien auch als Neunkirchner Tageblatt. In ihm ist ein fortschrittliches Schimpf- und Häßblatt der schlimmsten Sorte dahin gegangen, das in seiner Verbtheit sogar seinen Herrn und Meister Eugen Richter noch zu überbieten suchte. Man sieht, daß das Volk für solche Kost doch wenig empfänglich ist.

Hamburg, 1. September. Die norddeutschen Demokraten werden nun doch noch ihren Parteitag haben. Derselbe findet vom 12.—18. September in Hamburg statt. Es soll ein endgültiges Parteiprogramm, sowie ein Organisationsstatut der Duodez-Partei aufgestellt werden.

Wilhelmshaven, 1. September. Die Abfahrt des Angriffsgeschwaders, welches aus dem Flaggschiff „Stein“, S. M. Schiffen „Bayer“, „Friedrich Karl“, „Hansa“, „Olga“, „Sachsen“, der 2. Torpedodivision mit dem Panzerkanonenboot „Drummer“, 9 Torpedoboote und dem Aviso „Fleil“ besteht, ist bereits gemeldet worden. Die Besetzung der Dauensfelder Batterie und der Forts Heppens und Küsterfel und die Besetzung sämtlicher Posten erfolgte alsbald nach der Alarmierung der Garnison durch hiesige Truppen. Nachmittags 3 Uhr gelangte, wie wir dem „Wilhelmsh. Tagebl.“ entnehmen, von Wangeroo nach hier die Drahtmeldung, daß westlich Kanonen Donner vernommen wurde, was das sofortige Auslaufen des Verteidigungsgeschwaders zur Folge hatte. Letzteres besteht, wie gestern erwähnt, aus den vier Panzerfahrzeugen „Wespe“, „Mäde“, „Viper“, und „Salamander“ mit dem Aviso „Pommerania“, der Kreuzerfregatte „Moltke“ und der 1. Torpedobootsdivision mit dem Aviso „Ulig“, ferner den armirten Hafendampfern „Norder“ und „Zephyr“. Bei Wangeroo bekam das Defensivgeschwader heute früh 3 Uhr den von Westen kommenden Feind in Sicht und wurden zunächst 4 Torpedoboote abgeschickt, welche den zu weit vorgegangenen „Friedrich Karl“ mit Erfolg angriffen. Diese günstige Situation nahm die Kreuzerfregatte „Moltke“ wahr, um dem Schiff wohlgezielte Breitseiten zuzufenden. Der „Friedrich Karl“ mußte sich hierauf gefangen geben. Gegen die von feindlicher Seite vorgeschickten Torpedoboote operirte das Panzerkanonenboot „Drummer“, welches sich als schnelles Schiff erwies und denselben viel zu schaffen machte. Das feindliche Geschwader

Humoristisches.

(Treffende Antwort.) Ein Advokat hatte sich ein Landhaus gebaut, dessen sechsseitige Form die Neugier der vorübergehenden Bauern reizte. „Nun, was steht Ihr hier und gafft?“ rief der Advokat heraus; „haltet Ihr mein Haus für eine Kirche?“ „Ne“, antwortete ein Bauer, „der Teibel guckt ja aus'm Fenster.“

(In der Apotheke.) Dienstmädchen: „Geben Sie mir ein halbes Duzend Blutegel, aber nur solche, welche blaues Blut saugen — sie sind für die Frau Baronin.“

(Kurze und bündig.) Richter: „Angeklagter, was trieben Sie gestern Abend um die zwölfte Stunde?“ Angeklagter: „Hüte ein.“

(Starke Frequenz.) Fremder (in einer Universitätsstadt sich an einen Passanten wendend): „Ist das dort die Universität?“ — Bürger: „Ganz recht, mein Herr!“ — Fremder: „Dieselbe ist wohl stark besucht?“ — „Das will ich meinen. Gehen's nur Vormittags in den „blauen Ohren“, da kann kein Apfel zur Erde fallen.“

(In der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Was thut der Soldat, der auf dem Marsche zurückbleibt?“ — Rekrut: „Er läuft nachher nach.“ Unteroffizier: „Unfinn! Er setzt sich — nun?“ — Rekrut: „Er setzt sich am Wege hin.“ — Unteroffizier: „Schwachkopf! Nein! Er setzt sich dem Verdacht der Feigheit aus.“

(Eine dankbare Rolle.) Schauspieler: „Sie haben, wie mir heute mitgetheilt wurde, ein neues Stück geschrieben. Ist eine schöne Rolle für mich darin?“ — Dichter: „Ich glaube wohl, mein Fräulein! In meinem Stücke wechseln Sie sieben Mal die Toilette!“

(Auch eine Werbung.) Einem äußerst schüchternen Viehhaber machte der Heirathsantrag sehr viel zu schaffen, es fehlte ihm der Muth, denselben persönlich vorzubringen. Schließlich verfiel er auf folgendes Mittel. Er kaufte einen Verlobungsring für seine Dame, deren Fingerstärke er genau kannte, und schloß ins Kästchen, in welchem er ihn denselben überfandte, einen Streifen Papier mit der kurzen Frage: „Paßt er?“ — Postwendend erhielt er die noch lakonischere, obgleich im Silbennuß längere Antwort „Ausgezeichnet“ zurück.

rückte trotzdem rasch vor und entwickelte sich ein heftiger Geschützkampf. Das Defensivgeschwader mußte unter Verlust von 4 Dampfschiffen, 1 Minenleger und den Dampfern „Norder“ und „Zephyr“ zurückweichen und folgte der Feind unter Vollampf bis zur Minensperre von Küsterfel, wo derselbe heute Mittag vor Anker ging und versucht, die Minensperre aufzunehmen. Das Verteidigungsgeschwader hat sich auf die Rhebe zurückgezogen, den gefangenen „Friedrich Karl“ mit sich führend. An Bord des „Moltke“ befand sich während der Aktion der Chef der Admiralität, der Chef der Marinestation der Nordsee Vice-Admiral Graf von Monts und der Chef der Marinestation der Ostsee Vice-Admiral von Wicke. Heute Abend soll ein neuer Angriff erfolgen.

Heidelberg, 31. August. Die 14. Wanderversammlung des deutschen Photographenvereins nahm bezüglich der Sonntagsarbeit einstimmig folgende Resolution an: „Der deutsche Photographenverein erklärt die Sonntagsarbeit als unentbehrlich für die Existenz der Photographen, soweit es sich dabei um die Herstellung der Aufnahmen und der sonst etwa erforderlichen Nebenarbeit handelt.“

Köln, 2. September. Der Köln. Zeitung wird aus London vom 31. August gemeldet: Der berechtigte Argwohn, welcher unter den europäischen Nationen seit Gladstones Amtsantritt gegen englische Verpflichtungen herrscht, besteht bei dem Sultan in doppelt starker Form. So lange Sir Drummond Wolff ihm nicht bündig versichern kann, daß das konservative Kabinet bei den nächsten Generalwahlen im Amte verbleiben oder daß seine Abmachungen auf alle Fälle für das nächste Kabinet maßgebend sein werden, wird seine Sendung den Charakter einer zwar freundlichen, doch in ihren Ergebnissen platonisch verlaufenden Handlung beibehalten müssen. Durch Abschluß eines Vertrages mit dem Salisburgh'schen Kabinet würde der Sultan sich sofort zwei Feinde schaffen, das kommende liberale Kabinet und Rußland. Die einfachste Klugheit gebietet ihm daher, jeden Entschluß bis nach den Neuwahlen aufzusparen. Daß die vorgestrichene Audienz so lange auf sich warten ließ liegt an erneuerten Umtrieben zwischen der englischen und russischen Botschaft. White ist Katholik und Halbpole. Er sucht dem Orthodoxen Neidoff das Leben sauer zu machen und an ihm seine Mutter zu rächen. Neidoff zahlt ihm mit gleicher Münze zurück, unterstützt vom Großvezier Said Pascha, dem eine Annäherung an England mit einem Kabinet Gladstone in der Ferne nicht genehm sein kann, abgesehen von seiner russischen Voreingenommenheit.

Ausland.

Bern, 31. August. (Eine internationale Konferenz zum Schutze des literarischen Eigenthums) findet vom 10. September ab hier selbst statt. Es handelt sich um die definitive Gestaltung einer Konvention, deren Grundzüge bereits im September vorigen Jahres in Bern nach Vorschlag der deutschen Delegirten festgestellt worden waren.

Paris, 1. September. Die Beisehung der Leiche des Admirals Courbet in Abbeville ist nach den vorliegenden Depeschen ohne Zwischenfall verlaufen. Ueber 600 Geistliche mit den Bischöfen von Angers und Amiens an der Spitze befanden sich im Leichenzug. Das Journal „Paris“ will wissen, daß der Marine-Minister Galiber sich habe verpflichten müssen, im Fall er das Wort ergreife, nicht als Mitglied der Regierung, sondern einzig als Freund Courbets zu sprechen. — Am nächsten Sonntag wird in Havre ein internationaler Lehrer-Kongress eröffnet werden. Der Unterrichtsminister Goblet will sich zur Eröffnung dorthin begeben.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 29. August. (Städtisches Krankenhaus.) Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt ein städtisches Krankenhaus nur unter der Bedingung einzurichten, daß der Kreis Kulm sowohl zu den dauernden, als auch zu den einmaligen Kosten wenigstens die Hälfte des wirklich verbrauchten Betrages für die Zeit des Bestehens der Anstalt zuzuführt.

Schwes, 1. September. (Reges militärisches Leben) herrscht in hiesiger Umgegend. Auf manche Ortschaft von etwa 700 Einwohnern kommen 1200—1500 Mann Soldaten, mancher Eigenthümer muß 50 Mann beherbergen.

Graudenz, 30. August. (Originelle Taschenuhren) sieht man hier auf der Gewerbe-Ausstellung. Das Zifferblatt der Uhren zeigt nicht die gewöhnlichen Stunden- und Minutenzahlen, sondern in zwei besonderen Feldern nur diejenigen Zahlen, welche die augenblickliche Zeit anzeigen. Man sieht also z. B. die Zahlen: 3 (Uhr) 6 (Min.) Nach Ablauf einer Minute springt an dem Minutenzeiger die Zahl 6 weg und die Zahl 7 tritt hervor, sodas die Uhr also anzeigt: 3 Uhr 7 Min. So wechseln die Zahlen von Minute zu Minute fort, bis nach vollendeter 60ster Minute im Stundenfelde die Ziffer 3 durch 4 ersetzt wird und im Minutenfelde das Zeichen 00 erscheint; man liest also jetzt: 4 Uhr 00 Minuten. Bei dieser Art und Weise, die Zeit anzuzeigen, ist ein Irrthum vollständig ausgeschlossen, und das Ablefen geschieht auf das Schnellste und Sicherste. Die Uhren sind aus Chaux de Fonds.

Graudenz, 1. September. (Ein Unglücksfall) hätte sich gestern Abend bei der letzten Rückfahrt des Zuges von Lastowitz nach Graudenz sehr bald ereignen können, da durch rucklose Hände zwischen Bude 5 und 6 bei Gruppe zwei große Steine in kurzer Entfernung auf den Schienenstrang niedergelegt waren. Die Lokomotive sowohl wie der Tender erhielten kleine Beschädigungen.

Danzig, 1. September. (Der jüdische Winkelskonsulent Louis Friedländer), welcher weber juristische Kenntnisse noch sonstige aus-reichende Fähigkeiten besitzt, um als Volksanwalt aufzutreten, hielt sich in dem Schloßergesellen Schwarz einen sogenannten „Schlepper“, welcher sich in den Vorhöfen der Gerichtsgebäude aufhielt und denjenigen Leuten, welche in Prozeßsachen verurtheilt waren, weis machte, daß ihnen eine Verurteilung zu ihrem vermeintlichen Rechte verhelfen würde. Dieser Schlepper führte die Irregeleiteten alsdann zu Friedländer, und dieser nahm den Leuten meistens das Geld ab, ohne überhaupt für dieselben etwas gethan zu haben. Der Verdienst, welcher aus diesem unredlichen Gewerbe floß, war so beträchtlich, daß die beiden Genannten sehr anständig davon leben konnten. Das Verfahren der beiden Kumpane, Bethörte zu berupsen, wurde vom Gericht als Betrug angesehen und Friedländer zu sechs Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust verurtheilt, Schwarz jedoch freigesprochen, da er nur als Schlepper gedient und an dem Betrage wissenschaftlich also nicht Theil genommen hatte.

Danzig, 2. September. (Spanischer Ueberseer.) Auch dem hiesigen Handel erwachsen durch die Erregung in Spanien über das deutsche Vorgehen auf den Karolinen-Inseln mancherlei Nachtheile. Spanien ist bekanntlich das Hauptabgabland für die hiesigen Spiritfabriken. Auch diese haben bereits Absage-Debres aus Barcelona und Valencia erhalten, während neue Bestellungen in den letzten Wochen

fast ganz ausgeblieben sind, obgleich sonst gerade um diese hafter als in der übrigen Zeit des Jahres Aufträge einfließen pflegten.

Aus dem Kreise Flatow, 1. September. (Gründung des Bauernvereins.) In Gr. Wöllwitz wurde vorgestern in einer Versammlung von Besitzern und Lehrern ein Bauern-Verein gegründet und zum Vorsitzenden der Gutsbesitzer Formagen-Lindbeden und Der Wanderlehrer Nobis aus Marienwerder setzte die Vortheile solcher Vereine auseinander.

Bandsburg, 1. September. (Der gestrige Viehmarkt) war mit Rindvieh und Pferden recht gut besetzt, das Vieh wurde zu annehmbaren Preisen geräumt, während der Viehhandel flau ging. Auf dem Krammarke mangelte es nicht an Vieh suchern, aber an Kauflustigen. Dem Besitzer R. aus Bandsburg wurden von einem Taschendiebe 225 M. gestohlen.

Dirschau, 1. September. (Ehejubiläum.) Heute beglückte ein pensionirter Lehrer und Organist Kolaszewski aus Pitolke das goldene Hochzeit. S. Majestät der Kaiser verlieh dem greisen Paare eine silberne Ehrenmedaille, welche heute Vormittags den beiden bewegten, würdigen Leuten von Herrn Probst Sawicki unter dem Borte überreicht wurde.

König, 29. August. (Beschränkung der Arbeit der Korrigenten) Es war darüber geklagt worden, daß die Provinzialbeschränkung an einzelne Bauherren Korrigenden zur selbstständigen Ausfüllung der Bauarbeiten abgebe. Die Klage hat sofort gefruchtet, denn die Direktion hat den Bauherren mitgetheilt, daß sie vom 1. September keine Arbeiter mehr bekommen werden.

Königsberg, 1. September. (Die Zahl der ausgewiesenen Personen) berechnet die „K. S. Z.“ auf etwa 1500 Köpfe, die Ausweisung-Debres des Polizei-Präsidenten auf 500.

Königsberg, 2. September. (Ein seltenes Beispiel eines untreuen Pferdes) gab gestern der Gaul eines Viktualien-Händlers aus der Altroschgärtner Predigerstraße. Der Händler hatte sich mit eigenem Fuhrwerk auf eine Geschäftsreise nach Schußten spannte dort aus, und während er einige Stunden besuchte, er seinem Pferde den für dasselbe seltenen Genuß, auf der Straße in die Länge, und als unser Viktualien-Händler heimfahren wollte, fehlte dazu nichts weiter, als — das Pferd. Das Dorf wurde alarmirt, Alles machte sich auf die Beine, um das Roß zu verschwinden und auf Schusters Klappen mußte der Viktualien-Händler seinen Wagen in Schußten stehen lassend, tiefbetrübt nach Königsberg zurückkehren. Zu Hause nahm er Papier und Tinte zur Hand, der Polizei sofort den Diebstahl mitzutheilen, aber der Verlust des Pferdes, seines theuersten Gutes, bedrückte ihn so sehr, daß er lange Zeit unmöglich war, ein Wort auf das Papier zu schreiben. Endlich ermannet er sich, er schreibt die ersten Worte — da er hört ein freudiges Wiehern aus dem Stalle. „Was war das?“ fragt sich erstaunt der mit dem Schreiben einhaltende Viktualien-Händler „so wieherte ja“ — — er begibt sich in den Stall, ein Viehern erlaut und — in den Armen lagen sich Beide und vor Lust und Freude.“ Dem Gaul war die Grajerei ein Schugstener Wiese einfach zu langweilig geworden, daher hat allein den Weg zurückgemacht und war auch glücklich in seinen gelommen. Indessen eine kleine Strafe erhielt der Deserteur, er mußte seinen Herrn auf dem Rücken nach Schußten tragen und den dort gelassenen Wagen nach Hause fahren.

Solp, 1. September. (Seitens des hiesigen konservativen Wahlsystems) werden den Wählern die Herren v. Bielow-Salcke, v. Bann-Selen und v. Hammerstein-Schwartzow als Kandidaten zum Tage präsentirt werden. Der bisherige Abgeordnete Herr v. Langehoff hat die Uebernahme eines neuen Mandats abgelehnt.

Greifswald, 23. August. (Daß der Humor aus unfernen Provinzialkreisen) noch nicht geschwunden ist, dafür bürgt uns die Besichte, welche sich hier vor nicht langer Zeit zugegetragen. Einem Morgens erhebt bei einem hochgestellten Beamten der bursche eines Schneberggeschäfts und widelt aus der schlagenden einen nach allen Regeln der neuerdings akademischen Kunst gefraad, dessen oberstes Knopfloch ein freundliches Blümchen zeigte. „Ich habe keinen Fraad bestellt, nimm ihn nur wieder mit.“ kann nur ein Irrthum sein!“ sagte der Beamte. Der Kleine läßt sich jedoch nicht beeinflussen, er sei nicht falsch gegangen, den Fraad abgeben zu dürfen, außerdem wollte der Meister vor-sprechen. Bald darauf tritt auch der Absender ein. In gesetzter Rede entwickelt er, der Herr Direktor sei heute 25 Jahre alt. Da erlaube er sich denn, zu diesem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche darzubringen und bitte, die Aufmerksamkeit entgegenzunehmen, indem er hoffe, auf weitere Rundschaft rechnen zu können. Mit nicht verhaltenem Lächeln über den unerwarteten Geboten Lebens protestirt zwar heftig der Geseletere gegen die neue Geseletere Sitte, aber der Schneider weiß so vortrefflich seine Vorstellungen einander zu fädeln, daß er den langjährigen Kunden überzeugt, unter den gegebenen Verhältnissen das Beste, sich dem „Geseletere“ prinzipal zu fügen und die Fortdauer der geschäftlichen Beziehungen nicht zu gefährden. Ja, nur höchstens noch einmal im Leben er Gelegenheit haben, in gleicher Weise mit einem neuen Geseletere bedacht zu werden. Wir wollen es beiden Theilen wünschen, daß der Austritt am Anfange des nächsten Jahrhunderts wiederholt.

Lokales.

ebaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 3. September 1885. (Sedanfeier.) Daß es den Fortschrittlern bei der Feier des Sedanfestes weniger um den nationalen Zweck desselben, als mehr um ihre persönliche Selbsterheerlichung zu thun ist, beweis Mandover, welches unsere hiesigen leitenden Kreise, die bekanntlich Fortschrittis-Utopien mit mehr Eifer als Geschick huldigen, in dem nationalen Feste zu feiern. Es ist dies ein charakteristisches Zeichen für den patriotischen Sinn dieser Männer, Uneigennützigkeit und Verleugnung scheinen sie nicht zu kennen; doppelt freudig ist es daher, trotz jener Machinationen das Fest in schönster Harmonie und sehr starker Bethelligung der ganzen Bevölkerung verließ. — Nachmittags gegen 3 Uhr marschirte der Festzug, der von dem Kriegerverein einig Mitgliedern des Turnvereins gebildet wurde, mit einer Kapelle an der Spitze und von einer großen Menschenmenge begleitet von der Esplanade durch die im festlichen Fahnen schmuck prangenden Straßen der Stadt nach dem Festort, den vereinigten „Viktoriagarten“ und „Volksgarten.“ Nach der Ankunft dort hielt Herr Lehrer Zedler, Mitglied des Kriegervereins, die Rede, welche wie folgt lautete:

Kameraden und Festgenossen! Als vor nunmehr 15 Jahren die baren Siegesbotschaft die Lande mit Unbeschreiblichem durchzog: Napoleon fangen! das ganze französische Heer gefangen, da wurden alle deutschen

und freudig bewegt, wußte doch Jedermann, daß jetzt der große Tag gekommen war, an dem abgerechnet wurde mit dem Volke der deutschen Nation. Das deutsche Volk vermochte nicht zu vergessen, was Frankreich an ihm gekündigt hatte. Wir haben viele Provinzen, große Fürstentümer und alten heiligen römischen Reiches deutscher Nation verloren; die Feldherren, die Staatsmänner und Gelehrten mögen den Verlust beklagen, das deutsche Volk aber beklage vielleicht die Niederlage selbst weniger als bald. Was da in Italien verloren war, das war kein Fleisch von unserm Fleische, es war kein Blut von unserm Blute, es war kein deutsches Land, es war kein deutsches Land. Nur die deutschen Landen, die uns verloren, nur die Franzosen rissen lebendige Stücke von deutschem Lande, und an die Franzosen haben wir verloren, was wir liebten und sprach, was deutsch sang und betete. Ich erinnere nur an die Kriege Ludwigs XIV. und an die Kriege zu Karls I. Zeiten. Und als nun im Jahre 1870 die Franzosen abermals wurden und für die Erhebung Preußens den Besitz der linken Rheingebirge, als dies Volk, das sich die große Nation nennt, sogar das Haupt unsers allverehrten Heldentönigs beleidigte, als es in seiner Umgebung lärmend und tobend die Straßen von Paris durchzog und die Kriege rief: „Tod und Vernichtung den Preußen!“ brüllte und kecklich sagte: „In zwei, drei Wochen werden wir in Berlin spazieren und unsere Fahnen an den Ufern der Spree aufpflanzen“: da wurde das gesammte deutsche Volk mit Inbrunnem und Abscheu erfüllt. Ohne jegliche Ursache wollten die Räuber über unsere Grenzen hereinbrechen; ungerecht und unverletzt in Nord und Südvergießen unter uns vertrieben, aus bloßer Kauflust hinter Berg und Tal zu unserer Verachtung und Zerstörung in unsere Friedenstagen und die schönsten deutschen Landschaften vom vaterländischen Boden. Nein, riefen alle Deutschen einmütig mit König Wilhelm: „Nur ein deutsches Land!“ Ein lebendiges Vaterlandsgelübde durch die Herzen. Die Frühlingstage von 1813 schienen wiedergekehrt, der Freiheitstriebe wachte auf. Und sehr und gewaltig, wie in jenen Tagen, ja weiter und allgemeiner noch: „vom Feld zum Meer“.

herborthat. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde der „Victoria“ und der „Volksgarten“ prächtig illuminiert. Im Saale des „Volksgartens“ wurde später getanzt. Die Beteiligung an dem Tanzergnügen war eine so starke, daß schließlich der Saal des „Volksgartens“ die Menge der Tanzlustigen nicht mehr zu fassen vermochte und der Glas-Pavillon dafelbst zu Hilfe genommen werden mußte. Erst in späterer richtiger früher Morgenstunde nahm das Fest sein Ende. Wir sind überzeugt, daß allen Teilnehmern die gestern verlebten Stunden in freundlicher Erinnerung bleiben werden.

In ebenso gemüthlicher und harmonischer Weise, wie die Thorer, begingen die Maderaner die Fete des Sebanfestes im „Wiener Café“. Das Festlokal war aus Anlaß des Festes recht hübsch dekoriert. Vor demselben war eine Ehrenpforte aufgebaut, die ein Transparent mit der Aufschrift „Willkommen!“ enthielt. Nachmittags 2 Uhr fand ein Festzug vom Schulplatze nach dem Festlokale statt, an welchem sich auch die Schulfugend beteiligte. Nach der Ankunft im „Wiener Café“ wechselten Instrumental- und Gesangsvorträge ab und wurden Kinder-spiele mit Verteilung von Prämien arrangirt. Nach Beendigung des Konzertes wurde im Saale des Festlokals getanzt; im Garten wurde ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt. Dank der vom Fest-Komitee getroffenen Arrangements verlief das Fest ohne jede Störung; alle Theilnehmer haben sich bestens amüsiert.

(Personalien.) Dem Amtsgerichtsrath Fahr zu Marienwerder ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt worden.

(Wider deutsche Eisenbahnverwaltungen) sind beim Reichs-Eisenbahnamt in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1885 im Ganzen 93 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Von diesen beziehen sich 13 auf den Personenverkehr, 54 auf den Güterverkehr und 26 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 4, als unbegründet zurückgewiesen 13, auf den Rechtsweg verwiesen 2, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Kognition gezogen 22. Die übrigen 52 wurden zum größten Theil, mit Rücksicht auf die darin behandelten Gegenstände, zur direkten Erledigung an die zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 27 Eisenbahn-Verwaltungen.

(Einschränkung des Zuckerrüben-Baus.) Wie in Deutschland das mit Zuckerrüben bebauten Areal im laufenden Jahre eine erhebliche Verminderung erfahren hat, so ist Nehtliches auch in andern Ländern der Fall, wie eine Notiz aus Belgien zeigt. Dort haben von 150 Zuckerrüben des Landes 42 definitiv erklärt, die Produktion nicht fortzusetzen. Diese Fabriken produzierten bisher 12 Proz. der gesammten Zuckerprouktion. Außerdem hat sich im Jahre 1885 die mit Runkelrüben bebauten Fläche um 23 Prozent gegen 1884 vermindert, so daß die Gesamtproduktion, die in 1884 auf 94 Millionen Kilogramm angewachsen war, in der nächsten Zuckersaampagne auf 50 Millionen sinken wird.

(Die diesjährige Kreissynode der Superintendentur Kulm-Graudenz) findet unter dem Vorstehe des Herrn Superintendenten Schlawe am 29. September d. J. statt. Für dieselbe sind seitens des Konsistoriums folgende Fragen zur Besprechung gestellt: Welche beherzigenswerthe Winte enthält die Denkschrift des Centralauschusses für innere Mission: Der Kampf wider die Prostitution, insbesondere auch für den Kampf der Kirche gegen die Sünden wider das 6. Gebot in den einzelnen Kreisen und Gemeinden? Der Synode geht die Synodalkonferenz der Geistlichen voran, in welcher das Thema: Welche Bedeutung ist nach neutestamentlicher Lehre den Werken für das letzte Gericht zuzuschreiben? und wie werden Stellen des neuen Testaments, die davon handeln, in der Predigt zu behandeln sein? zur Besprechung kommen soll.

(Verpachtung.) Die der Prinzlichen Gutsheerrschaft in Flatow und Kranke gehörigen Vorwerke Pottlitz (814 Hektar), Baumgarten (338,70 Hektar), Kranke (436,22 Hektar) und Dombrowo (196,23 Hektar) sollen vom 1. Juli 1886 ab auf 18 Jahre, die beiden ersten zusammen oder getrennt, die beiden letzten zusammen, verpachtet werden. Die Pachtbewerber müssen für Pottlitz und Baumgarten zusammen den Besitz eines eigenen Vermögens von 150,000 Mk., für Pottlitz allein 110,000 Mk., für Baumgarten allein 50,000 Mk., für Kranke und Dombrowo 60,000 Mk. nachweisen.

(Staatsanleihen.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend den Umtausch der Schulverschreibungen der 4 1/2-prozentigen konsolidirten Staatsanleihe gegen solche der 4-prozentigen konsolidirten Staatsanleihe.

(Schule und Volkszählung.) Nach einer Bestimmung des Kultusministers soll am 1. Dezember d. J., an welchem Tage die allgemeine Volkszählung stattfindet, wie in früheren Jahren, der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfallen. Es wird dabei erwartet, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mitthelfend in der einen oder anderen Weise zu beteiligen. Dagegen sollen Schüler dazu nicht herangezogen werden.

(Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.) In der Zeit vom 17. Juni bis 26. August wurden an Unterstützungen gegeben: in Baar an 110 Empfänger 131,50 Mk., außerdem 10 Mk. leihweise zur Beschaffung theurer Arzneien für einen Kranken; an Lebensmittel 144 Rationen im Werthe von 77,45 Mk. 24 Familien erhielten Kleidungsstücke und dergl., 8 Familien erhielten in 50 Häusern abwechselnd Mittagstisch. An außerordentlichen Zuwendungen gingen dem Vereine zu: von 12 Wohlthätern 87 Mk. baar; von 19 Wohlthätern Kleidungsstücke und dergl.; von den Vorräthen des früheren Suppenküchen-Vereins 1 Centner Pansen. Das am 26. Juni veranstaltete Konzert im Schützenhausgarten hat einen Reinertrag von 821 Mk. ergeben. Die Vereins-Diakonin Schwester Mathilde Stewert hat auf Ansuchen des Magistrats und mit Genehmigung des Vorstandes einige Tage im Armenhause augenkrante Kinder gepflegt. Diefelbe ist inzwischen durch das Mutterhaus zu Königsberg aus dem Dienste des Vereins, der ihr seine wärmste Anerkennung aussprach, abberufen und durch Schwester Johanna Pfrigner ersetzt worden. Die Wohnung der Vereins-Diakonin ist die alte geblieden: Tuchmacherstr. 179 part. links.

(Konzert.) Die Kapelle des Artillerie-Regiments konzertirt morgen, Freitag im „Schützenhausgarten“.

(Ueber das Eisenbahn-Unglück auf der Strecke Posen-Thorn) schreibt man der „Pos. Ztg.“ amtlich: In der Nacht vom 31. August zum 1. September entgleisten in der Nähe von Kobelnitz 2 Wagen erster und zweiter Klasse des Kurierzuges Thorn-Posen in Folge Radreifenbruchs. Es sind hierbei drei Passagiere, darunter eine Dame, leicht verletzt, auch hat ein Beamter (Brenner) einen Beinbruch erlitten. Durch die sofort von dem königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg) hiersebst an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung ist festgestellt worden, daß keinem der Beamten ein Verschulden an dem Unfälle zur Last gelegt werden kann, derselbe vielmehr lediglich auf nicht erkennbare Unvollkommenheiten in der Beschaffenheit des betreffenden Eisenbahnmaterials zurückzuführen ist.

(Der russische Dampfer „Ciehocinnet“) welcher auf der Fahrt nach Danzig in der Gegend von Schilno auf

einen Stein gefahren und dabei sehr leet geworden war, ist gestern durch den Dampfer „Alice“ wieder flott gemacht und nach Danzig geschleppt worden.

(F e u e r.) Am Dienstag Morgen gegen 8 Uhr brach in einer Dachkammer des Hauses Gerechtigkeitsstraße 98 Feuer aus, welches aber glücklicherweise sofort entdeckt wurde und in kürzester Zeit gelöscht werden konnte. Ein erheblicher Schaden ist somit nicht entstanden.

Mannigfaltiges.

Soran, 29. August. (Etwas zu früh.) Nicht wenig erstaunt war gestern der hiesige Arbeiter Krause, welcher seit Wochen krankheitshalber das Bett hüten muß, als eine ihm bekannte Frau in sein Zimmer mit einem herrlichen Kranze im Arm trat und sagte: „Ach Gott, da leben Sie ja noch, ich denke, Sie sind schon gestorben, bringe Ihnen diesen Kranz.“ Der Kranke nahm, ohne ein Wort zu reden, den Kranz und legte ihn auf sein Bett. Er ist am selben Abend verstorben.

Fraulantern, 31. August. (Verein gegen Wucher.) Auf Sonntag, 4. Oktober, laden eine Anzahl angesehener Männer des preussischen Saargebietes, darunter der Abg. Vandrath Knebel nach Fraulantern zu einer allgemeinen Versammlung ein, in welcher ein Verein gegen den Wucher zunächst für das genannte Gebiet, ins Leben gerufen und die geeigneten Mittel zur Bekämpfung dieses Uebels besprochen werden sollen.

(Die vorsorglichen Römer.) Ein Engländer hat sich jüngst von einem Fiaker durch Mainz fahren lassen, um die Merkwürdigkeiten der „goldenen“ Stadt zu besichtigen. Schließlich fährt ihn der Kutscher auch hinaus zu den Römersteinen, die der Insulaner mit seinem Glase aufmerksam betrachtet. „Wofür mögen die Römer das wohl gebaut haben?“ fragte er endlich, und — „Für Alterthümer!“ lautet die in allem Ernste gegebene Antwort des stadtkundigen Rosslenkers.

(Ueber die Qualität ihrer nationalen Küche) stritten neulich im Restaurant Dressel zwei Herren, von denen der eine ein Russe, der andere ein Berliner war. „Die russische Küche ist doch bei Weitem besser als die deutsche,“ meinte der Russe überlegen, „ist auch ganz natürlich, hat doch jede Familie bei uns ihren Koch.“ — „Wenn's darauf ankommt,“ replizierte schlagfertig der Berliner, „da sind wir Deutschen schon längst über; bei uns hat sogar jeder Soldat seine Köchin!“ Der Russe mußte wohl oder übel klein beigeben.

(Auch ein Kapital.) „Herr Prinzipal, ich möchte Sie höflichst ersuchen, mir eine kleine Aufbesserung zukommen zu lassen, da ich mit meinem Gehalt nicht mehr auskommen kann.“ — „Aber, mein verehrter Herr, Sie sehen doch, daß das Geschäft jetzt nichts einbringt, ich selbst muß von dem Zurückgelegten nehmen. Haben Sie sich denn nichts zurückgelegt?“ — „Leider war es mir in Ihrem geachteten Hause nicht möglich, etwas Anderes zurückzulegen, als meine Lebensjahre!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. September. Der „Reichsanzeiger“ publizirt heute die Ernennung des Oberregierungs-raths Hahn-Bromberg zum Obergerichtspräsidenten, des Regierungsraths v. Gruben-Bromberg zum Obergerichtspräsidenten und Dirigenten der Abtheilung des Innern. Hahn wurde heute hier bereits in das Richterkollegium des Obergerichtspräsidenten eingeführt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. September.

	1.9.85.	3.9.85.
Fonds: abgeschwächt.		
Russ. Banknoten	203—30	202—70
Warschau 8 Tage	203—10	202—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—10	98
Poln. Pfandbriefe 5%	62	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—60	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	163—60	163—80
Weizen gelber: Septbr.-Oktober	154—25	153
April-Mai	157	165—50
von Newyork loco	91	92
Roggen: loco	138	137
Septbr.-Oktober	139	136—50
Oktober-Novbr.	140—75	138—50
April-Mai	148—25	145—50
Rübsl: Septbr.-Oktober	44—90	45
April-Mai	48—20	48
Spiritus: loco	42—80	42—40
Septbr.-Oktober	42—30	41—60
Novbr.-Dezember	41—90	41—50
April-Mai	43—20	42—70
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 3. September 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfb.	115—135 M
inländischer hant 120—126 pfb.	135—145 "
gesunde Waare 126—131 pfb.	145—148 "
hell 120—126 pfb.	145—150 "
gesund 128—133 pfb.	150—152 "
115—122 pfb.	85—95 "
inländischer 126—128 pfb	110—118 "
123—123 "	123—123 "
Gerste, russische	100—120 "
inländische	110—125 "
Erbsen, Futterwaare	110—118 "
Rodwaare	120—140 "
Victoria-Erbsen	140—160 "
Safer, russischer	110—120 "
inländischer	115—130 "
Widen	70—100 "
Lupinen, blaue	40—70 "
gelbe	50—75 "
Delcap	180—200 "
Raps	185—205 "

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. September.

St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Be-wölkung.	Bemerkung
2.	2h p 759.5	+ 16.7	NW ³	8	
	10h p 761.6	+ 8.0	C	0	
3.	6h a 762.0	+ 3.4	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Septbr. 0,68 m.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn ge-
hörige Mühlengrundstück **Barbarfen**
bestehend aus

1. einer Wassermühle mit einem
Mahlgange.
2. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,
3. etwa 18 ha Acker und Wiese

wird vom 11. November d. Js. ab
auf sechs Jahre bis 11. November
1891 im Termin

am **21. September d. Js.**,
Vormittags 11 Uhr
im Stadtverordneten-Saale des
Rathhauses vor Herrn Stadtrath
Gessel

meistbietend verpachtet, wozu Pacht-
lustige eingeladen werden.

In dem Wohnhause und dem zuge-
hörigen Kruggebäude wird Restauration
und Schankwirtschaft betrieben.

Die Pacht-Bedingungen liegen im
General-Bureau zur Einsicht offen und
werden auf Verlangen auch in Ab-
schrift mitgetheilt.

Thorn, den 28. August 1885.

Der Magistrat.

Submiffion.

Zur Vergebung der Anlieferung von
ca. 140 Kubikmeter gelöschten Kalk für
den Neubau des Kinderheims auf der
Bromberger-Vorstadt haben wir einen
Termin auf

Dienstag den 8. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I angefeht, woselbst
während der Dienststunden die Liefe-
rungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer
auf, zu obigem Termine gefällige Offerten,
versiegelt und mit entsprechender Auf-
schrift versehen, in unserm Bureau I
einzureichen.

Thorn, den 2. September 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wege der Submiffion sollen für
das hiesige Land- resp. Amtsgericht der
Jahresbedarf von etwa

700 Raummeter kiefernes Kloben-
holz I. Klasse, 75 Tonnen à 1000
Kilogr. Steinkohlen und 2400
Kilogr. Petroleum

angekauft werden.

Verschliffene Offerten mit der Auf-
schrift: „Lieferung von Holz, Stein-
kohlen und Petroleum für das Gericht
zu Graudenz“ sind bis zu dem auf den

14. September cr.

Vormittags 11 Uhr
vor dem Rechnungs-Revisor, Zimmer
No. 46 angefehten Termine einzureichen.

Die vorher einzusehenden Bedingun-
gen liegen in der Ersten Gerichts-
schreibererei, Zimmer No. 22 aus, können
auch gegen Erstattung der Copialien
bezogen werden.

Offerten, welche den Bedingungen
nicht genau entsprechen, bleiben unbe-
rückfichtigt.

Graudenz, den 24. August 1885.

Der Landgerichts-Präsident.

Der Erste Staatsanwalt.

Erdarbeiten.

Etwa 5000 Kubikmeter Boden sind
am Thorn'er Winderhafen theils über,
theils unter Wasser zu bewegen. Zur
Verbindung dieser Arbeit steht Termin
im Geschäftszimmer des Unterzeichneten

am **12. September d. Js.**

Vormittags 10 Uhr
an und sind die Bedingungen daselbst
einzusehen resp. gegen Einfindung von
75 Pf. in Briefmarken von da zu be-
ziehen.

Kulm, den 31. August 1885.

Der Königl. Wasser-Bauinspector.

Fr. Bauer.

Das zur **B. Rogalinski'schen**
Konkursmasse gehörige Hausgrundstück
Altstadt No. 346/7 soll am

16. September cr.

Vormittags 10 Uhr
im Comptoir des Unterzeichneten frei-
händig verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin
bekannt gemacht, sind auch vorher in
meinem Comptoir einzusehen.

Thorn den 1. September 1885.

F. Gerbis,

Verwalter der B. Rogalinski'schen Con-
kursmasse.

Mieths-Kontrakte

sind vorrätzig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerel.

Gutsverkauf.

Das Rittergut **Sedlinen**
im Kreise **Marienwerder**, bei
Bahnhof Sedlinen, Station der
Thorn-Marienburger Eisenbahn, 10 Ki-
lometer von Marienwerder belegen, 427
Sektar groß, landchaftlich auf 241,000
Mk. geschätzt, soll

am **22. Oktober d. Js.**

Vormittags 10 Uhr

im **Herrenhause zu Sedlinen**
versteigert werden; auf annehmbare An-
erbietungen kann auch schon vorher ein
freihändiger Verkauf stattfinden. Neun
Zehntel des Kaufpreises können in
Pfandbriefen stehen bleiben. Näheres
über das Gut und die Kaufbedingungen
wird von hier aus mitgetheilt; die Be-
sichtigung des Gutes kann jederzeit ge-
schehen.

Marienwerder, den 17. August 1885.

Königl. Provinzial-Landschafts-

Direktion.

Streckfuss.

Brennholz-Anktion.

Sonnabend den **5. d. Mts.**

Vormittags 9 Uhr
werden auf dem Bauplatz von Fort
IV a eine größere Partie

alte Eisenbahnschwellen
meistbietend gegen baare Bezahlung
verkauft.

Königl. belg. approb.

Bahn-Arzt Grün

Butterstraße 144.

Künstliche Gebisse.

Schmerzlose Operationen

mit Lachgas.

Spez.: Goldfüllungen.

Blau-Stein

(Cypravitriol)

zum Weizenbeizen empfiehlt billigt

C. A. Guksch.

Drain-Röhren

offerire von 3 1/2 bis 25 Ctm. lichter Weite in vorzüglichster Qualität bei
billigster Preisberechnung. Aufträge finden gleich Erledigung. Preis-Verzeich-
nisse stehen gern zu Diensten.

Carl Westphal, Stolp i. Pomm.,

Dampfziegelei und Drainröhrenfabrik.



Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Juni cr.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof)	nach	
Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.)	7.44 Vorm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.)	12.28 Nachm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.)	6.12 Abends

(Stadtbahnhof)	nach	
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Schnellzug (1-3 Kl.)	7.53 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	12.17 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	10.14 Abends

(Stadtbahnhof)	nach	
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Personenzug (1-4 Kl.)	7.27 Vorm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.)	12.13 Nachm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.)	5.50 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.)	10.18 Abends

(Stadtbahnhof)	nach	
Ottlitschin - Alexandrowo.	Schnellzug (1-3 Kl.)	7.45 Vorm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.)	12.35 Nachm.
	Gemisch. Zug (2-3 Kl.)	7.10 Abends

(Stadtbahnhof)	nach	
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Personenzug (1-3 Kl.)*	7.22 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	12.27 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	4.09 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.)	10.18 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof)	von	
Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.)	9.37 Vorm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.)	3.53 Nachm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.)	9.35 Abends

(Stadtbahnhof)	von	
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	Personenzug (1-4 Kl.)	7.01 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	3.20 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.)	10.00 Abends

(Stadtbahnhof)	von	
Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Schnellzug (1-3 Kl.)	7.26 Vorm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.)	11.16 Nachm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.)	5.07 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	9.21 Abends

(Stadtbahnhof)	von	
Alexandrowo - Ottlitschin.	Gemisch. Zug (2-3 Kl.)	9.51 Vorm.
	Personenzug (2-3 Kl.)	12.02 Nachm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.)	3.29 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.)	9.44 Abends

(Stadtbahnhof)	von	
Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	Schnellzug (1-3 Kl.)	7.11 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	11.27 Vorm.
	Personenzug (1-3 Kl.)	5.42 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.)	9.40 Abends

Eisenbahn Directions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Strecken des unterzeich-
neten Eisenbahn-Betriebs-Amtes ange-
sammelten alten Schienen, Eisen und
Metallabgänge, sollen in dem

Dienstag den 15. September d. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hier selbst, Gerechte-
straße No. 116 anberaumten öffentlichen
Termine an den Meistbietenden verkauft
werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf
gestellten Materialien, sowie die Kauf-
bedingungen, können in unserem Bureau
während der Dienststunden eingesehen
oder auf portofreien Antrag gegen 0,75
Mk. bezogen werden.

Die Offerten sind bis zur Termins-
stunde portofrei, versiegelt und mit der
Aufschrift „Offerte auf den Ankauf
alter Metallabgänge“ versehen einzu-
reichen.

Thorn, den 2. September 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-

Amt.

Weintraube

frisch vom Stocke, versenden in
Postkörben per Postnachnahme
heriger Cassa-Einsendung 5 Kilo
Mk. 2,50 Pf., bei Abnahme von
ben à franco Mk. 2,40 Pf., 3
fen, 5 Kilo franco Mk. 2.—
siche, 5 Kilo franco Mk. 2,50
J. Watz & Co., W
(Süd-Ing.)

Zwei Knaben finden

Pension.

Zu erfragen bei Herrn
Kaske, Katharinenstraße 208.

Schützengarten.

Heute Freitag d. 4. Sept.

Großes

Militair-Conc

ausgeführt von der Kapelle des

Artillerie-Regiments No. 11 un-

terung ihres Dirigenten Herrn R. W.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20

Von 9 Uhr Schnitt-Billets

Freitag, den 4. September 1885.

Im Saale des Artushofes.

Fein-humoristische Vorträge

(Keine Vorlesungen,) sowie

Charakter-Darstellungen

zum Theile aus **Fritz Reuter's Werken**

(Plattdeutsche Mundart) und

Louise Eickermann-Trautmann

(vom Stadt-Theater zu Nürnberg) und

A. Eickermann

(Humorist und Charakter-Darsteller).

Programm an der Kasse.

Anfang 8 Uhr.

Entree I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf., Schüler u. Schülerinnen
Billets im Vorverkauf im Cigarren-Geschäft des Herrn **Wilhelm**
Breitestr. 4, zu I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.

Hochachtungsvoll

A. Eickermann

Zu der vom 13. bis inkl. 16. September d. J. stattfindenden
grossen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung

zu **Königsberg i. Pr.**

werden Anmeldungen und Programm-Abgabe noch bis spätestens den 6. Sept.
von den Herren Handelsgärtner **E. Fischer**, Königsstraße 84 und
Königsstraße 31b entgegen genommen.

Drainröhren

2" 3" 4" 5" und eine Schrotmühle
verkauftlich in **Heimsoot**, Kr. Thorn.

Einen Lehrling

sucht Schneidermeister **C. Gorn**.
Bache 46, früher Zuschneider bei
S. Schendel.

Eine ältere Person zur Wartung
eines Kindes von sofort ge-
sucht. Auskunft ertheilt die Exped.
d. Btg.

85er **Neuer Salzhering**
verf. in schönster Waare das
mit Inhalt circa 50 Stück gar
franco für 3 Mark Postnachnahme
L. Brotzen, Greifswald a. S.

Unentgeltlich verf.
Trunksucht mit und ohne
vollständig zu heilenden.
M. O. Falkenberg, Ver
Rosenthalerstr. 62.

Trunksucht heile mit
den durch mein langbewährtes
und sende gerichtlich geprüfte und
erhärtete Zeugnisse gratis zu.
A. Vollmann, Berlin N. Kesself
Zum 1. Oktober ist eine feine
schaftliche Wohnung, bestehend
5 heizbaren Zimmern, zu verm
Araberstraße 62.

Tuchmacherstraße 156 ist eine
Wohnung von 2 Zimmern
Zubehör zum 1. October zu verm
Näheres bei **Herrn Thomas**
Markt.

Zum 1. Oktober ist eine feine
schaftliche Wohnung, bestehend
5 heizbaren Zimmern, zu verm
Araberstraße 62.

Eine herrschaftliche Wohn
für den Preis von
Markt sofort oder vom 1. Oct
zu verm. **Gerechteste**.
1 Vorderwohn. zu verm. Neust.

Täglicher Kalender.

1885.

September

Oktober

1885.

1885.

1885.

1885.

1885.